

D. Vereine, Parteien und Interessenvertretungen bei den Serben

von
VASILIJE KRESTIĆ

1. Die Zeit des Vormärz

Noch während der Regierungszeit von Kaiser Franz I. beschränkte sich das öffentliche Engagement der Serben in der Habsburgermonarchie auf Kirchen- und Schulfragen. Bereits zur Zeit von Kaiserin Maria Theresia und Kaiser Joseph II. existierten ein relativ gut entwickeltes serbisches Elementarschulwesen sowie einige Untergymnasien. Diese Schulen waren die Ausbildungsstätten der serbischen weltlichen Intelligenz, die im nationalen Sinn für eine politische Mobilisierung der serbischen Bevölkerung eintrat. Auf kulturellem Gebiet, das sich im Schatten Metternichs und der konservativen Ansichten des Metropolitens von Karlowitz (Karlovci, Karlócza, Sremski Karlovci) Stefan Stratimirović (1790–1836) entwickelte, konnten dauerhafte Erfolge verzeichnet werden¹⁾.

Zu Beginn des 19. Jahrhunderts verlegten die Serben wegen der immer strenger Zensur das Zentrum ihrer kulturellen und politischen Aktivitäten von Wien nach Pest, später dann nach Neusatz (Újvidék, Novi Sad). In der Provinz, in Neusatz, das zudem in einem Gebiet mit serbischer Mehrheitsbevölkerung lag, erhofften sie sich größere politische und kulturelle Bewegungsfreiheit. Gleichzeitig wurde jedoch Pest als Zentrum der serbischen nationalen Bestrebungen nicht aufgegeben.

Neusatz war zu Beginn des 19. Jahrhunderts eine Stadt mit etwa 20.000 Einwohnern, die sich primär in Handel und Gewerbe betätigten. Durch den Getreidehandel und die Donau als Verkehrsader war der Ort im Norden mit Wien und Pest und im Süden mit Belgrad (Beograd) und Serbien verbunden. Damit verfügte Neusatz über gute Voraussetzungen, sich als dauerhaftes kulturpolitisches Zentrum der Serben in der Habsburgermonarchie zu etablieren.

In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts gab es in Neusatz zwei Druckereien mit Buchläden, dann eine „Čitaonica“ [Leseverein], einen Schützenverein sowie eine Dilettantentheatergruppe²⁾. Mitglieder der Intelligenz und Händler aus Pest

¹⁾ SLAVKO GAVRILOVIĆ, Srbi u Habsburškoj monarhiji od kraja XVIII do sredine XIX veka [Die Serben in der Habsburgermonarchie seit dem Ende des 18. bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts]; in: Istorija srpskog naroda [Geschichte des serbischen Volkes], 6 Bde. (Beograd 1981), hier V/2 36.

²⁾ EBD. 37.

und Neusatz gründeten 1825 die Zeitschrift für Literatur und Wissenschaft *Letopis* [Chronik], die fortan ein Zentrum der serbischen Intellektuellen darstellte. Ein Jahr später konstituierte sich in Pest die „Matica srpska“ [Serbische Matica] mit der Aufgabe, *Letopis* weiterhin herauszugeben. Darüber hinaus setzten die von ihrem ersten Präsidenten Jovan Hadžić verfaßten Statuten literarische und bildungsfördernde Tätigkeiten als Vereinsziele fest. Das finanzielle Fundament der „Matica“ stellten Spenden serbischer Kaufleute dar. Der Politiker und Schriftsteller Sava Tekelija etwa schenkte der „Matica“ im Jahr 1838 eine bedeutende Geldsumme, wodurch der Verein seine Aktivitäten ausweiten konnte. Mit diesem Geld wurde in Pest das Tekelianum, eine Anstalt zur Ausbildung armer serbischer Schüler, gegründet. Als die „Matica“ auch noch Tekelijas Bibliothek übernommen und ein eigenes Museum gegründet hatte, besaß sie alle Voraussetzungen für eine alle kulturellen Bereiche umfassende Tätigkeit. In ihren Anfangsjahren verfolgte die „Matica“ einen ausgesprochen konservativen Kurs. Solange Jovan Hadžić-Svetić ihr Vorstand war, sprach sie sich entschieden gegen die von Vuk Stefanović Karadžić propagierten Sprach- und Rechtschreibreformen aus. Trotzdem spielte sie stets eine bedeutende Rolle im Kultur- und Bildungsleben der Serben³⁾.

Seit den vierziger Jahren des 19. Jahrhunderts wurden in zahlreichen serbischen Siedlungszentren Lesevereine errichte, die kulturnationalen Zwecken dienen sollten. Hier sammelte sich die lokale Intelligenz, Schüler und Studenten. Die erste Einrichtung dieser Art wurde 1842 in Ireg (Irig) in Syrmien gegründet. Ihr Ziel war es, Bildung im nationalen Geist zu vermitteln sowie die serbische Literatur durch Zugänglichmachung von Büchern und Zeitschriften zu unterstützen. Nach der Gründung des Lesevereins in Ireg wurde 1844/45 ein weiterer in Neusatz eröffnet. Sein Statut legte fest, daß die Einrichtung „durch den gesellschaftlichen Verkehr und durch das Lesen guter Bücher, Zeitungen und Zeitschriften seine Mitglieder geistig, gesellschaftlich und charakterlich zu entwickeln“ habe⁴⁾. Im Lauf der Zeit wurden weitere Lesevereine gegründet, so in Zombor (Sombor), Großkikinda (Velika Kikinda, Nagykikinda, Kikinda), Arad, Karlowitz, Mitrowitz (Mitrovica, Sremska Mitrovica), Neubetsche (Törökbecse, Novi Bečej), Pantschowa (Pancsova, Pančevo) und anderen größeren und kleineren Orten.

Eine wichtige Rolle bei der Verbreitung nationaler Ideologien spielten auch Laientheatergruppen, wie sie für die serbischen Siedlungsgebiete seit 1813 nachweisbar sind. Eine Vorreiterrolle hatte in dieser Hinsicht die Truppe von Joakim Vujić inne. Im Laufe der dreißiger und vierziger Jahre wurden immer mehr solcher Vereinigungen gegründet, die in zahlreichen Orten – in Neusatz, Zombor, Werschetz (Versecz, Vršac), Großkikinda, Neubetsche, Ruma, Mitrowitz,

³⁾ ŽIVAN MILISAVAC, *Istorija Matice srpske 1826–1864. Vreme nacionalnog buđenja i kulturnog preporoda* [Geschichte der Matica srpska 1826–1864. Die Zeit des nationalen Erwachens und der kulturellen Wiedergeburt], 4 Bde. (Novi Sad 1986–2001), hier I 386–407.

⁴⁾ GAVRILOVIĆ, *Srbi u Habsburškoj monarhiji* [Die Serben in der Habsburgermonarchie] 38.

Pantschowa oder Großbetschkerek (Nagybecskerek, Veliki Bečkerek, Zrenjanin) – über einen längeren oder kürzen Zeitraum historische und andere Stücke in serbischer Sprache vorführten.

Zeitgleich entstanden auch die ersten Gesangsvereine, die das „harmonische Singen“ pflegten. Sie nahmen an serbischen Bällen teil, pflegten die serbischen Volkslieder sowie die Volkstracht. Die Bälle endeten gewöhnlich mit einer Spendenammlung zugunsten der „Matica srpska“ oder verschiedener Lesevereine⁵⁾.

Eine bedeutende Rolle für die Verbreitung der nationalen Ideologie spielte für die Serben in Ungarn die *Srpske narodne novine* [Serbische Volkszeitung], die zwischen 1838 und 1848 in Pest vom Rechtsanwalt Todor Pavlović herausgegeben wurde.

Alle dieser serbischen Einrichtungen – die „Matica srpska“, *Letopis*, Tekelium, Lesevereine, Theater- und Musikvereine und die *Srpske narodne novine* – trugen jede auf ihre Art zur Stärkung und Verbreitung eines serbischen nationalen Bewußtseins bei. Nicht zuletzt deshalb konnten die Ungarn mit ihren Magyarisierungsbestrebungen während der dreißiger und vierziger Jahre des 19. Jahrhunderts bei den Serben nicht durchdringen. Ihre Versuche, ungarisch als einzige Amtssprache im öffentlichen Leben, aber auch in kirchlichen Einrichtungen, durchzusetzen, waren weitgehend erfolglos. Politisch unterstützten die Serben den Grafen István Széchenyi, der national eine gemäßigtere Linie als Lajos Kossuth vertrat und stärker den gesamteuropäischen Dimensionen des Liberalismus verpflichtet war. Kossuths Theorie von den Magyaren als „politischer Nation“ wurde als diskriminierend und gefährlich verworfen, Ungarisch als „diplomatische“ Sprache der Staatsverwaltung, die das bis 1836 gebräuchliche Latein ersetzte, jedoch akzeptiert⁶⁾.

Eine bedeutende Rolle im kulturellen und politischen Leben der Serben spielten vor der Revolution von 1848 die Schüler- und Studentenvereine. Gegen Ende der zwanziger Jahre des 19. Jahrhunderts existierte in Graz ein Verein serbischer und kroatischer Schüler und Studenten, der sich erst „Ilirski klub“ [Illyrischer Klub], später dann „Srbska vlada“ [Serbische Regierung] nannte. An der Spitze dieser panslawischen Organisation, die besonders die Vereinigung der Serben und Kroaten anstrebte, stand Mojsije Baltić. „Srbska vlada“ verfügte über eine ausgeklügelte hierarchische Struktur mit verschiedenen Amtsträgern. Neben vielen anderen Exponenten der nationalen Bewegung zählten der spätere Vorsitzende der „Matica dalmatinska“ [Dalmatinischen Matica] Božidar Petranović, der Führer der illyrischen Bewegung Ljudevit Gaj, der nachmalige slowenische Bischof Antun Martin Slomšek sowie der kroatische Dramatiker Dimitrije Demeter zu ihren Mitgliedern. Gaj lernte in der „Srbska vlada“ die kyrillische Schrift, serbische Volkslieder und den štokavischen Dialekt kennen und hob immer wieder hervor, daß ihm Mojsije Baltić „den inneren Wert unserer Volkssprache“

⁵⁾ EBD. 39.

⁶⁾ MARKO MALETIN, Teodor Pavlović II; in: Glasnik Istorijskog društva u Novom Sadu 9 (1936) 52–58.

entdeckt habe. In den Beziehungen zu den verschiedenen Mitgliedern der „Srbska vlada“ habe er seinen „Patriotismus“ entwickelt⁷⁾.

Seit der Mitte der dreißiger Jahre existierte in Szegedin (Szeged) der nationale Verein „Mlado jedinjenje“ [Jugendverein] für serbische Schüler. Seine bekanntesten Mitglieder waren Djordje Maletić und Jovan Subotić. Einige Jahre nach der Auflösung dieses Vereins gründeten serbische Schüler wieder in Szegedin am 15. Oktober 1843 den „Društvo učeći se Srbalja“ [Verein der serbischen Schüler], der ebenfalls nationale Ziele verfolgte⁸⁾. Mit zeitweiligen Unterbrechungen war der Verein bis zum 20. Mai 1848 aktiv, als er von den Schulbehörden verboten wurde.

Die Aktivitäten von Schüler- und Studentenvereinen intensivierten sich nach 1843, als viele Gymnasialschüler aus Karlowitz und Neusatz in protestantische Gymnasien nach Pest, Preßburg (Pozsony, Bratislava), Fünfkirchen (Pécs) oder Szegedin wechselten, um Ungarisch zu lernen, da ihnen ohne einschlägige Sprachkenntnisse der Staatsdienst verschlossen war. Ideologische Leitbilder der serbischen Schüler und Studenten waren Ludevít Štúr in Preßburg und Ján Kollár in Pest. Das Heil des Slawentums liege, so waren sie überzeugt, im Illyrismus und so träumten sie vom Wiederaufbau des Reiches von Stefan IV. Dušan sowie der Zusammenarbeit mit den Kroaten und der Jugend aus dem Fürstentum Serbien⁹⁾. An ihrer Spitze befand sich Svetozar Miletić, der als Student in Preßburg zusätzlich als Zeichen seiner panslawischen Überzeugungen den Namen Sveslav angenommen hatte. Miletić spielte auch im Schülerverein „Sloboda“ [Freiheit], von dem das literarische Blatt *Srbski soko* [Der serbische Falke] in handschriftlicher Vervielfältigung herausgegeben wurde, eine führende Rolle¹⁰⁾. Mit seinem Namen ist auch die Gründung des Jugendalmanachs *Slavjanka* [Slawin] verbunden. Nach Miletićs Aufruf an die serbische Jugend in Pest, Preßburg, Eperies (Eperjes, Prešov), Szegedin und Temeschwar (Temesvár, Timișoara), sich um *Slavjanka* zu sammeln, wurde ein Verfahren wegen „panslawistischer Umtriebe“ eingeleitet, das bis zur Revolution von 1848 jedoch keine konkreten Ergebnisse brachte¹¹⁾.

Im Unterschied zum serbischen Bürgertum in Ungarn trat das serbische Bürgertum in Kroatien und Slawonien am Vorabend der Revolution von 1848 nicht selbständig, sondern zusammen mit seinen kroatischen Mitbürgern im politischen Leben auf. Die Grundlage dafür bildete die national offene Haltung der kroatischen Anhänger der Illyrischen Bewegung, die sich für Toleranz in religiösen Fragen einsetzen, den serbischen Intellektuellen, Kaufleuten und Offizieren die

⁷⁾ LUKA ZRNIĆ, *Srpske dačke družině* [Serbische Schülervereine], 2 Bde. (Beograd 1912), hier I 18–25.

⁸⁾ EBD. 25–28.

⁹⁾ EBD. 28–33.

¹⁰⁾ JOVAN ŠKERLIĆ, *Omladina i njena književnost (1848–1871)* [Die Omladina und ihre Literatur (1848–1871)] (Beograd 1966) 19.

¹¹⁾ VASILJE KRESTIĆ, Miletićev poziv srpskoj omladini da se okupi oko Slavjanke [Miletićs Aufruf an die serbische Jugend, sich um „Slavjanka“ zu versammeln]; in: *Zbornik za istoriju Matice srpske* 13 (1976) 153 ff.

Tür für öffentliche Auftritte in Politik und Kultur öffneten und ihnen so die Möglichkeit zur Mitgestaltung ihrer Lebenswelt gaben. Seit dem Ende der dreißiger Jahre, als die Illyrische Bewegung ihren Aufschwung nahm, schloß sich das serbische Bürgertum beinahe allen gesellschaftlichen, kulturellen und politischen Aktionen an. Durch Einzelspenden und Gruppenbeiträge nahm es an der Fondsgründung für Nationaltheater, Nationalheime, der „Matica Ilirska“ [Illyrische Matica], Museen sowie an verschiedenen Veranstaltungen teil, wodurch das serbische Nationalbewußtsein und gleichzeitig ein Zusammengehörigkeitsgefühl mit den Kroaten geweckt wurden¹²⁾.

2. Von der Revolution 1848 bis zur Gründung der ersten Partei 1869

Obwohl die Serben sich vor der Revolution von 1848 verschiedentlich gesellschaftlich engagiert hatten, verfügten sie über keine organisierten politischen Parteien. Die verschiedenen Auffassungen kamen während der Revolution stärker zum Ausdruck, führten jedoch immer noch nicht zu Zusammenschlüssen unterschiedlicher politischer Gruppierungen. Die Grundunterschiede in den politischen Stellungnahmen bezogen sich auf das Verhältnis der Serben einerseits zu Österreich, zum Hof und zur Habsburgerdynastie, andererseits zu den Magyaren und der ungarischen Revolution. Unvereinbarkeiten herrschten auch in den Einstellungen zu den Dynastien Karadjordjević und Obrenović sowie in der Bestimmung der nationalen Ziele der serbischen revolutionären Bewegung. Entsprechend ihrer Haltung zu Österreich, zum Hof und zur Dynastie teilte sich das serbische Bürgertum politisch gesehen in zwei Flügel: Um den Patriarchen Josif Rajačić sammelte sich das konservative dynastietreue Lager, um Djordje Stratimirović die demokratischer eingestellten, tendentiell antiösterreichischen Kräfte.

Unabhängig von diesen beiden Bewegungen konstituierte sich während der Revolution der „Društvo srpskog napretka“ [Verein des serbischen Fortschritts]. Er basierte auf dem „Kolo srpske omladine“ [Kreis serbischer Jugendlicher] und dem „Društvo mladeži srpske“ [Verein serbischer Jugendlicher], die zu Beginn der Revolution gegründet worden waren. „Društvo srpskog napretka“ wurde im November 1848 durch das Engagement von Danilo Medaković gegründet, der auch der erste Präsident war. Die Mitglieder des Vereins erkannten rasch die Möglichkeiten eines vereinseigenen Blattes und begannen am 14. November mit der Herausgabe ihres Organs *Napredak* [Fortschritt]. Ideale wie Freiheit, Unabhängigkeit und Vereinigung der Serben in einem autonomen serbischen Staat einten die Mitglieder des „Društvo srpskog napretka“. Da sie sich der Schwäche der serbischen Organisationen bewußt waren, setzten sie auf panslawische Wechselseitigkeit und Zusammenarbeit. Unter Hintanstellung der religiösen Unterschiede setzten sie sich für eine Annäherung der südslawischen und der Balkan-

¹²⁾ GAVRILOVIĆ, Srbi u Habsburškoj monarhiji [Die Serben in der Habsburgermonarchie] 43 f.

völker ein. Es war ihr Ziel, alle Völker zwischen dem Adriatischen und dem Schwarzen Meer zu einen, denn wenn diese nicht „eine Seele und ein Körper“ wären, würden weder die Serben noch die anderen Völker eine glänzende Zukunft haben, sondern nach und nach von ihren Feinden und Unterdrückern, an erster Stelle der Türkei und Österreich, aufgesogen werden¹³⁾. So setzten sich die Mitglieder des „Društvo srpskog napretka“ für eine Zusammenarbeit mit den Kroaten ein, indem sie in vielen Fragen des serbisch-kroatischen Verhältnisses ähnliche oder gleiche Positionen wie die um die Agramer Zeitung *Slavenski jug* [Slawischer Süden] gruppierten Politiker vertraten. Angestrebt wurde ein Bündnis mit den Kroaten, das, auf bindenden Vereinbarungen beruhend, beide Seiten befriedigen sollte¹⁴⁾.

Während der Revolution heizten sowohl die Zeitung *Napredak* als auch die einzelnen Mitglieder des „Društvo srpskog napretka“ die Stimmung in der serbischen Öffentlichkeit an mit der Absicht, dadurch ihren nationalen Überzeugungen zum Durchbruch zu verhelfen. Der Vereinssitz befand sich in Karlowitz, von wo aus der Verein verschiedene Geschäfte tätigte. Sein Exekutivorgan war ein zwölfgliedriger Ausschuß mit einem Präsidenten an der Spitze. Der Ausschuß legte über seine Arbeit der Vollversammlung der Vereinsmitglieder Rechenschaft ab, die mindestens einmal wöchentlich tagte. Um die Effizienz der Vereinsarbeit zu steigern wurden drei Abteilungen für Journalismus, Ökonomie und Militärdienst eingerichtet.

Nach seiner Gründung hatte der „Društvo srpskog napretka“ sowohl mit dem Patriarchen Rajačić als auch mit der Nationalversammlung gut zusammengearbeitet. Der Verein hatte jedoch ehrgeizigere Pläne und wollte die serbische Politik maßgeblich beeinflussen. Auch wenn die Behörden den Plänen des „Društvo srpskog napretka“ in der Regel ablehnend gegenüberstanden, hinderte das den Verein nicht daran, dieselben der Öffentlichkeit zu präsentieren und so wiederum Druck auf die Behörden auszuüben. Schließlich führte dieses Verhalten auch zu Konflikten mit der Regierung und dem proösterreichisch orientierten Rajačić. Nach dem Verbot einzelner Ausgaben von *Napredak* und der behördlichen Einstellung der Arbeit des „Društvo srpskog napretka“ zu Beginn des Jahres 1849, als sich die serbische Bewegung immer stärker an der gegen die ungarische Revolution gerichteten Politik des Hofes und der österreichischen Regierung orientierte, wurde *Napredak* ein echtes Oppositionsblatt im Sinne des serbischen Nationalismus.

In den darauffolgenden Monaten verlor der „Društvo srpskog napretka“ immer mehr an Einfluß. Mitte Mai 1849, als die endgültige Niederschlagung der Revolution absehbar war, war die Enttäuschung innerhalb des Vereins über die allgemeine Situation mehr als offensichtlich. Mitte Juni 1849 wurde *Napredak* amtlich verboten und der „Društvo srpskog napretka“ vermutlich gleichzeitig behördlich aufgelöst¹⁵⁾.

¹³⁾ *Napredak* vom 14. November 1848, Nr. 1, 1.

¹⁴⁾ VASILJE KRESTIĆ, Društvo srpskog napretka [Der Verein des serbischen Fortschritts]; in: Zbornik za istoriju Matice srpske 22 (1980) 151–164.

¹⁵⁾ EBD.

In den Jahren des Neoabsolutismus kam das öffentliche Leben der Serben in der Habsburgermonarchie zum Erliegen. Als es „für das Volk nichts zu tun“ gab, wie der zukünftige Politiker Svetozar Miletić betonte, wurde aber auch kein einziger Verein gegründet. Als Patriarch Rajačić im Jahr 1854 versuchte, mittels privater Geldspenden die Einrichtung einer serbischen Universität zu finanzieren, verbot die Regierung das Sammeln der Gelder und auch die Gründung der Hochschule selbst¹⁶). Das öffentliche Leben der Serben spielte sich über zwei Zeitungen ab. *Srbski dnevnik* [Serbisches Tagblatt] wurde in Neusatz von Danilo Medaković herausgegeben und vertrat in Fragen der gesellschaftlichen und politischen Entwicklung sowie der Kirchen-, Schul- und nationalen Probleme die Interessen der fortschrittlichen bürgerlichen Schichten. *Svetovid* [St. Veit] wurde von Aleksandar Andrić in Temeschwar gegründet und später in Wien herausgegeben. Das Blatt sympathisierte mit den klerikal-katholischen Kreisen. *Srbski dnevnik* stand der Obrenović-Dynastie näher, *Svetovid* der Karadjordjević-Dynastie. In den Artikeln der beiden Zeitungen spiegelt sich die politische und gesellschaftliche Zerrissenheit der serbischen Bevölkerung zwischen Akzeptanz und Ablehnung der Sprach- und Rechtschreibreformen von Vuk Stefanović Karadžić, zwischen dem Patriarchen der serbisch-orthodoxen Kirche Josif Rajačić und seinem Gegner Bischof Platon Atanacković wider. Noch war die politische Lagerbildung jedoch nicht weit fortgeschritten¹⁷).

Das Jahr 1860 brachte das Ende des Neoabsolutismus und schuf damit die Voraussetzungen für öffentliches und politisches Engagement. Die serbische Politik hing von verschiedenen Faktoren ab, die vor der Erstellung eines Programms geklärt werden mußten: Wie würde nach der Aufhebung der Serbischen Woiewodschaft am 27. Dezember 1860 die serbische Frage in Südungarn gelöst werden; würde Österreich auf zentralistischer, föderativer oder dualistischer Basis organisiert sein; wie und wann würde die Orientalische Frage gelöst werden; und damit in Zusammenhang, welche Position würden die Serben aus Österreich zum Fürstentum Serbien, zu Fürst Mihailo Obrenović und seiner Regierung einnehmen; wo sollte man bei der Lösung der serbischen Frage Unterstützung suchen: bei der Regierung in Wien, bei Hof oder in Pest?

Entlang dieser Fragen formierten sich zwei politische Lager, ein proösterreichisches konservativ-klerikales und ein promagyarisches liberal-demokratisches, das sich 1869 unter der Führung von Svetozar Miletić auch formal in einer Partei organisierte. Die „Srpska narodna slobodoumna stranka“ [Serbische Nationalliberale Partei] stand von Beginn ihres Bestehens an zur Wiener und zur Pester Regierung in Opposition, da sie die Ansicht vertrat, der Dualismus, wie er in der k. u. k. Monarchie bestehe, schade nicht nur den Interessen der Serben sondern richte sich gegen alle in der Monarchie lebenden Slawen. Vielmehr forderte die Partei die Einführung eines föderativen Systems mit autonomen Rech-

¹⁶) SKERLIĆ, Omladina 50.

¹⁷) VASILJE KRESTIĆ, *Istorija srpske štampe u Ugarskoj 1790–1914* [Zur Geschichte der serbischen Presse in Ungarn 1790–1914] (Novi Sad 1980) 106–139.

ten für alle Nationalitäten. Außerdem kämpfte sie gegen den ungarischen Gesetzartikel XLIV/1868, der die Serben und die anderen Minderheiten den Magyaren gegenüber benachteiligte. Miletić und seine Anhänger forderten dagegen die territoriale Autonomie der Serben in Ungarn. Zu diesem Zweck strebten sie eine Zusammenarbeit mit der ungarischen Links-Opposition, den „Acht- und vierzigern“, die mit dem Ausgleich unzufrieden waren, wie auch mit den anderen Minderheiten in Ungarn an¹⁸⁾.

Darüber hinaus unterstützte die „Srpska narodna slobodoumna stranka“ die panslawische Bewegung in der Monarchie. Sie war dementsprechend gegen eine Stärkung der deutschen Politik in Österreich-Ungarn sowie gegen den „Drang nach Osten“, die offensive Balkanpolitik Bosnien und die Herzegowina betreffend. Den ungarisch-kroatischen Ausgleich von 1868 erkannte sie nicht an und war – gemäß dem Prinzip „Der Balkan den Balkanvölkern“ – generell gegen Interventionen der Großmächte auf dem Balkan.

1866 gründete die „Srpska narodna slobodoumna stranka“ ihre eigene Zeitung *Zastava* [Fahne], die zeitweilig einen so großen Einfluß auf die öffentliche Meinung gewann, daß sie als das politische Evangelium der Serben angesehen wurde.

Der konservativ-klerikal und proösterreichisch orientierten Gruppierung, die sich für eine Neugestaltung der Monarchie auf föderativer Basis, allerdings nicht auf der Grundlage der historischen Länder sondern der nationalen Zugehörigkeit der Bevölkerung einsetzte, gelang es weder vor noch nach dem Ausgleich von 1867, sich in einer politischen Partei zu organisieren, obwohl sie – auch die finanzielle – Unterstützung der Regierungen Schmerling und Belcredi genossen hätte. Nach dem Ausgleich wandte sich dieses Lager zunehmend einer proungarischen dualistischen Politik zu. Wegen seines politischen Opportunismus, aber auch wegen der Entfremdung von den Interessen und Bedürfnissen des Volkes war die konservativ-klerikale Gruppierung nicht besonders populär. Ihr Kern setzte sich aus den Oberhäuptern der orthodoxen Kirche und den wohlhabenderen Schichten des serbischen Bürgertums, die sowohl vor dem Ausgleich als auch während des Dualismus eine bedeutende Rolle gespielt hatten, zusammen. Ihre Interessen wurden erst von der Zeitung *Srbobran* [Beschützer der Serben], später von *Napredak* vertreten.

In Ungarn war zwischen dem fortschrittlich-liberalen und dem klerikal-konservativen serbischen Lager ein Kampf um die Organisation der Kirche und des Bildungswesens sowie der Rolle der Kultur überhaupt entbrannt, der sich auch in Auseinandersetzungen über die führende Rolle im öffentlichen Leben bemerk-

¹⁸⁾ DERS., Srbi u Habsburgskoj monarhiji 1849–1867 [Die Serben in der Habsburgermonarchie 1849–1867]; in: *Istorija srpskog naroda* [Geschichte des serbischen Volkes], 6 Bde. (Beograd 1981), hier V/2 125–135; DERS., *Hrvatsko-ugarska nagodba 1868* [Der Kroatisch-ungarische Ausgleich von 1868] (Beograd 1969); HORST HASELSTEINER, *Die Serben und der Ausgleich. Zur politischen und staatsrechtlichen Stellung der Serben Südingarns 1860–1867* (=Wiener Archiv für Geschichte des Slawentums und Osteuropas 9, Wien – Köln – Graz 1976).

bar machte. Während der neoabsolutistischen Ära war die gesellschaftliche Vorherrschaft der kirchlichen Hierarchie und ihrer Anhänger unangefochten. Nach deren Ende begann ein sukzessiver Verdrängungsprozeß, bei dem fortschrittlich-liberale Elemente die klerikal-konservativen aus den Kultur- und Bildungsinstitutionen verdrängten und damit auch den politischen Charakter dieser Einrichtungen dementsprechend veränderten bzw. modernisierten¹⁹⁾.

Die gesamte Politik des liberalen serbischen Bürgertums in Ungarn stand seit der Mitte der sechziger und zu Beginn der siebziger Jahre des 19. Jahrhunderts in engster Verbindung mit der Arbeit der „Ujedinjena omladina srpska“ [Vereinigte Serbische Jugendbewegung]. Sie entstand in einer Krisenperiode der Habsburgermonarchie, als nach dem Österreichisch-Preußischen Krieg von 1866 sowohl für die Serben als auch für die anderen Balkanvölker die Orientalische Frage an Aktualität gewann. Die von 16 serbischen Studenten- und Schülervereinen beschickte Gründungsversammlung wurde auf Anregung der Wiener „Zora“ [Morgenröte] in Neusatz vom 27. bis 29. August 1866 abgehalten. Zwar war die behördliche Genehmigung zu dieser Versammlung nur unter der Voraussetzung erteilt worden, daß ausschließlich literarische und bildungstheoretische Fragen behandelt würden, doch hatten sowohl das Gründungstreffen als auch die anschließende Tätigkeit der „Ujedinjena omladina srpska“ einen politischen Charakter. Die Organisation sah ihre Aufgabe darin, „sich selbst zu vervollkommen, das Volksleben auf allen seinen Gebieten zu erwecken“ und die wirtschaftliche Potenz der serbischen Bevölkerung zu erhöhen, um dadurch „die Wirkung der Kirche, der Schule und der Gelehrtenvereinigungen zu ergänzen“. Außerdem verpflichtete sie sich, für eine Stärkung des nationalen Bewußtseins, eine Befestigung der brüderlichen Gemeinschaft und die Entwicklung der menschlichen Tugenden zu wirken und zwar „alles auf Grund der Wahrheit und mit Hilfe der Wissenschaft“.

In der „Ujedinjena omladina srpska“ waren die verschiedensten politischen Strömungen vertreten, nahm sie doch alle Serben auf, die über 18 Jahren waren, ungeachtet ihrer sozialen oder regionalen Herkunft. Offiziell beschäftigte sie sich mit Literatur-, Bildungs- und Kulturarbeit, im Geheimen bereitete sie jedoch einen Aufstand vor, der die im Osmanischen Reich lebenden Serben „befreien“ sollte. Letztlich strebte sie die Gründung einer demokratischen Republik und eine Föderation von unabhängigen Balkanstaaten an. Ihre Maxime war: „Alles mit dem Volk für das Volk.“

Vom Beginn ihrer Tätigkeit an wurde die „Ujedinjena omladina srpska“ von den österreichischen Behörden scharf überwacht. Doch auch mit der serbischen Regierung stand sie in Konflikt, trat sie doch gegen die passive Außenpolitik Serbiens und die konservative und autokratische Herrschaft von Fürst Mihailo Obrenović auf.

Die „Ujedinjena omladina srpska“ verbreitete sich rasch über ganz Serbien, Montenegro, Bosnien und die Herzegowina, Kroatien, Slawonien und Dalmati-

¹⁹⁾ KRESTIĆ, Srbi u Habsburškoj monarhiji [Die Serben in der Habsburgermonarchie] 130–135.

en. Am aktivsten war sie jedoch in Südungarn. Dort gehörte ihr beinahe das gesamte serbische Bürgertum mit Miletić an der Spitze an, was sich auf zahlreichen politischen und unpolitischen Veranstaltungen, an denen die entsprechenden Meinungsführer teilnahmen, wie auch in den Artikeln der *Zastava* immer wieder zeigte²⁰).

Am 15. August 1871 wurde die „Ujedinjena omladina srpska“ behördlich verboten, nachdem sie die Direktive der ungarischen Regierung, daß der Vereinigung nur Serben aus Ungarn angehören sollten, ignoriert hatte. Dennoch plante sie, Ende Jänner, Anfang Februar 1872 mit Hilfe von Serben aus der Militärgrenze einen Aufstand gegen die Türken in Bosnien und der Herzegowina anzuzetteln. Unterstützung für dieses Vorhaben kam aus Montenegro. Die „Ujedinjena omladina srpska“ hatte auch auf die Hilfe der serbischen Regierung gehofft, mit welcher diesbezüglich Verhandlungen geführt worden waren. Diese spielte jedoch ein doppeltes Spiel: Während sie vordergründig auf die Vorschläge der „Ujedinjena omladina srpska“ einging, arbeitete sie hinterrücks im Sinne Rußlands, das die Orientfrage nicht antasten wollte, gegen die revolutionären Pläne²¹). Doch auch die anderen Großmächte – Preußen, Frankreich und England – waren vorerst an einer „Lösung“ der Orientalischen Frage nicht interessiert. Dazu kam noch die Uneinigkeit innerhalb der Reihen der „Ujedinjena omladina srpska“ und die Überwachung durch die Behörden, so daß der Plan zur Anzettelung eines Aufstandes in Bosnien nicht zur Durchführung kam²²).

Die Tätigkeit der „Ujedinjena omladina srpska“ stand, wie erwähnt, stets unter behördlicher Überwachung, wodurch der Regierung auch die illegalen Aktivitäten des Vereins bekannt waren. So konnten auch die entsprechenden Maßnahmen gesetzt werden, um diese zu vereiteln. Das österreichisch-ungarische Außenministerium empfahl u. a. auch „die energischsten Maßnahme, ... um die Bewegung im Inneren der Monarchie rechtzeitig zu dämpfen und auf diese Weise die Zusammenarbeit mit ähnlichen Bewegungen, die außerhalb der Monarchie aktiv sind, zu verhindern“²³). Um rechtzeitig Gegenmaßnahmen setzen zu können, erteilte der Monarch allen Obergespanen in Südungarn Anfang April 1872 eine Vollmacht als königliche Kommissäre, „damit sie gleich selbständig die nötigen Schritte unternehmen können, wenn es zu ungewöhnlichen Umständen

²⁰) Über die „Ujedinjena omladina srpska“ vgl. an allgemeinen Werken: SKERLIĆ, Omladina; UJEDINJENA OMLADINA SRPSKA. Zbornik radova [Vereinigte serbische Jugendbewegung. Sammelwerk] (Novi Sad 1968); NIKOLA PETROVIĆ, Svetožar Miletić i Narodna stranka. Gradja, 2 Bde. [Svetožar Miletić und die Nationalpartei. Materialien] (Sremski Karlovci 1968 und 1969).

²¹) VASO VOJVODIĆ, Ujedinjena omladina srpska i pripremanje ustanka na Balkanu 1871–1872 [Die Vereinigte serbische Jugendbewegung und die Vorbereitung des Aufstandes auf dem Balkan 1871–1872]; in: UJEDINJENA OMLADINA SRPSKA. Zbornik radova [Vereinigte serbische Jugendbewegung. Sammelwerk] (Novi Sad 1968) 305–315.

²²) VASILJE KRESTIĆ, Vojna granica u nacionalnooslobodilačkim planovima Srba i Hrvata 1860–1873 [Die Militärgrenze in den Nationalbefreiungsplänen der Serben und Kroaten 1860–1873]; in: DERS., Srpsko–hrvatski odnosi i jugoslovenska ideja u drugoj polovini XIX veka [Serbisch–kroatische Beziehungen und die jugoslawische Idee in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts] (Beograd 1988) 265 f.

²³) PETROVIĆ, Svetožar Miletić II 313 f.

käme“. Aus denselben Gründen war das ungarische Ministerium für Landesverteidigung zusammen mit dem k.u.k. Kriegsministerium verpflichtet, „Beschlüsse bezüglich der Dislokation der Militäreinheiten zu fassen, um auf den serbischen Gebieten eine genügende Anzahl von Truppen unterzubringen“. Diese Truppenbewegungen sollten auf möglichst ruhige Art und Weise durchgeführt werden, „um keine größere Beunruhigung hervorzurufen“²⁴⁾.

Nach dem Mißerfolg ihrer Bemühungen, in Bosnien und der Herzegowina einen Aufstand anzuzetteln, löste sich die „Ujedinjena omladina srpska“ auf. Trotz ihres kurzen Bestandes hatte sie einen bedeutenden Einfluß auf die Entwicklung des serbischen Nationalbewußtseins, vermittelt vor allem über die Bildung, die Kultur, Literatur, Kunst, Religion und Wissenschaft. In den Augen der Behörden galt diese Vereinigung als aufständische serbische Organisation par excellence; noch mehrere Jahre nach ihrer Auflösung wurden ihr fast alle umstürzlerischen Pläne, die in serbischen Kreisen zirkulierten, zugeschrieben.

„Društvo za srpsko narodno pozorište“ [Verein des serbischen Nationaltheaters] ist älteren Entstehungsdatums als die „Ujedinjena omladina srpska“. Der Verein wurde in Neusatz in der ersten Junihälfte 1862 gegründet und verpflichtete sich einem Theater, das durch sein nationales Repertoire die serbische Bevölkerung einschlägig beeinflussen sollte. Unter der Leitung von Svetožar Miletić, Jovan Djordjević und Antonije Hadžić erlebte die Organisation einen Aufschwung. Ihre Finanzierung erfolgte über Geschenke, Spenden und Legate. In vielen Dörfern und Städten der Wojwodina, wo die Truppe zu gastieren pflegte, waren eigene Ausschüsse abgestellt. „Društvo za srpsko narodno pozorište“ engagierte sich nicht nur in der Förderung des serbischen Theaters, der Verein war auch die Schule, in der zahlreiche serbische Schauspieler ihre Ausbildung erhielten. Seine Aufführungen gaben der Bevölkerung Gelegenheit, vor allem serbische, aber auch nicht-serbische Stücke, Vokal- und Instrumentalmusik, Chorgesang sowie Operetten und Opern kennenzulernen²⁵⁾.

In den fünfziger Jahren des 19. Jahrhunderts garte es nicht nur unter den Serben sondern auch unter den Kroaten. Man war unzufrieden mit der Regierung Bach, die nach der allgemein akzeptierten Überzeugung nur höhere Steuern, zahlreiche Ausgaben und die Abschaffung der Freiheit gebracht hätte, aber auch mit den Magyarisierungs- und Germanisierungsbestrebungen unter den südslawischen Völkern. So gründeten in Kroatien-Slawonien Mitte 1859 Serben und Kroaten gemeinsam eine geheime Vereinigung mit dem Ziel, für jene Rechte und Freiheiten zu kämpfen, die im Rahmen der Strukturen des ungarischen Staates gegeben waren. Sie nannte sich „Kroatisch-illyrisch-serbische Generalversammlung“ und führte einen Halbmond mit einem Stern im Emblem²⁶⁾. Die

²⁴⁾ EBD. 322, 326; MILORAD EKMEČIĆ, Der Aufstand in Bosnien 1875–1878, 2 Bde. (=Zur Kunde Osteuropas I/3, Graz 1974) 90.

²⁵⁾ MILAN GROL, Iz pozorišta predratne Srbije [Zur Theaterfrage Vorkriegsserbiens] (Beograd 1952) 16–20.

²⁶⁾ VASILJE KRESTIĆ, Istorija Srba u Hrvatskoj i Slavoniji 1848–1918 [Zur Geschichte der Serben in Kroatien und Slawonien 1848–1918] (=Biblioteka Kapitalna dela 2, Beograd 1991) 59 f.

serbisch-kroatische Zusammenarbeit war jedoch nicht von langer Dauer. Hatte die serbische und kroatische Politik lange Zeit mit ähnlichen Mitteln ähnliche Ziele angestrebt, änderte sich dies nach der Aufhebung der Serbischen Wojwodenschaft am 27. Dezember 1860. Syrmien – aber auch Dalmatien – wurde zum Zankapfel zwischen den beiden Nationalitäten, die diese Gebiete beide für sich beanspruchten. Eine weitere Verschlechterung des serbisch-kroatischen Verhältnisses trat ein, als der kroatische Landtag von 1861 es ablehnte, die Beschlüsse des Serbischen Synods aus demselben Jahr zu unterstützen, in welchen ein eigenständiges serbisches Territorium, das sich über das Banat, die Batschka, Syrmien und Teile der Militärgrenze erstrecken sollte, gefordert wurde. Die Uneinigkeit in diesen Fragen führte zu einer tiefgreifenden Auseinandersetzung zwischen Serben und Kroaten, die den Zusammenbruch der Monarchie 1918 und die Gründung des Königreichs der Serben, Kroaten und Slowenen überdauerte²⁷⁾.

In den sechziger Jahren des 19. Jahrhunderts besaßen die Serben in Kroatien kein eigenes politisches Organ. Ihre Interessen wurden von Blättern vertreten, die in Neusatz herausgegeben wurden: *Srbski dnevnik*, *Napredak* und *Srbobran*, nach dem Jahre 1866 auch von *Zastava*. Da keine eigenen serbischen politischen Parteien existieren, schlossen sich viele Serben kroatischen Parteien an, so daß diese bis zum Beginn der achtziger Jahre, bis zur Inkorporierung der demilitarisierten Militärgrenze in Banalkroatien und Slawonien, gleichzeitig kroatisch und serbisch waren. Allerdings war die Mitgliedschaft nur in zwei Parteien für Serben politisch vertretbar: bei den Unionisten, verächtlich „Magyaronen“ genannt, die sich für eine staatsrechtliche Verbindung zwischen Kroatien und Ungarn einsetzten, und in Mažuranićs kurzlebiger „Samostalna narodna stranka“ [Selbständige Nationalpartei], die mit der Regierung Schmerling zusammenarbeitete. In Strossmayers „Narodna Stranka“ [Nationalpartei], die sich für eine föderative Ausgestaltung der Monarchie einsetzte und als pro-südslawisch galt, waren bis zum österreichisch-ungarischen Ausgleich keine Serben Mitglieder. Ebenfalls keine Serben gab es in der national exklusiven „Stranka prava“ [Partei des Rechts] von Ante Starčević und Eugen Kvaternik, die die politische Individualität der Serben in Kroatien und Slawonien negierte. Erst nachdem sich die „Narodna Stranka“ und die „Samostalna narodna stranka“ nach der Zerschlagung der Pläne zur föderativen Ausgestaltung der Monarchie zusammengeschlossen hatten, schlossen sich Serben auch dieser Partei an, die nunmehr die Serben als „identisches und gleichberechtigtes Volk“ mit dem kroatischen anerkannte. Die föderalistischen Tendenzen in der Partei waren in den Hintergrund getreten und sie hatte sich der Politik der serbischen Regierung in Belgrad (Beograd) und Miletićs Bestrebungen in Neusatz angenähert²⁸⁾.

Wie es bis etwa zehn Jahre nach dem Abschluß des kroatisch-ungarischen Ausgleichs keine serbischen politischen Parteien oder Zeitungen in Kroatien und

²⁷⁾ EBD. 60–67.

²⁸⁾ EBD. 68–92.

Slawonien gab, so existierten auch keine bedeutenden Vereine. Die kroatischen Behörden setzten solchen Organisationen vielfach auch Hindernisse in den Weg. So wollte etwa der Banus Ivan Mažuranić die Statuten der serbischen Kirchengesangsvereine in Agram (Zagreb) und Gospić wegen der serbischen Bezeichnungen in ihren Namen nicht genehmigen²⁹⁾. Noch bezeichnender ist die Affäre um die Gründung einer Filiale der „Ujedinjena omladina srpska“ in Agram unter dem Namen „Zvezda“ [Der Stern]. Als sich diese Anfang 1867 konstituierte, führte dies beinahe zu einer Krise zwischen den Serben und Strossmayers „Narodna Stranka“. Deren Zeitung *Pozor* [Achtung] schrieb: „Daß solche Vereine in Pest, Wien, München und überhaupt in partibus infidelium gegründet werden, ist selbstverständlich. Dort treffen sich die Jugendlichen in einer fremden Welt, und sie sollten sich an ihr Volk erinnern können. Daß sich aber auf diese Weise die Serben, seien sie denn aus Serbien gebürtig – und noch viel weniger orthodoxe Kroaten – in Agram wie in der Fremde fühlen, das haben wir nicht gewußt, das haben wir nicht erwartet.“³⁰⁾

Dieses Zitat illustriert die Probleme der Serben in Kroatien: Vom Organ der einflußreichsten Partei *Pozor* wurden sie nicht als eigene Nation anerkannt, so daß die Zeitung sie ohne weiteres als „orthodoxe Kroaten“ bezeichnen konnte. Um die Verbreitung des serbischen Nationalbewußtseins in Kroatien zu unterbinden und es durch ein kroatisches zu ersetzen, versuchten die Anhänger Strossmayers (Narodnjaci genannt) und Starčevićs (Pravaši genannt), die Gründung serbischer Einrichtungen, Vereine und Organisationen zu verhindern. Das gelang ihnen, solange die Serben nicht das Gefühl kroatischer Bevormundung hatten. Erst während der Regierungszeit von Banus Ivan Mažuranić begannen sie mit dem Aufbau eigener politischer und sozialer Einrichtungen.

Besonders viele Vereinsgründungen gelangen den Serben auch gegen kroatischen Widerstand in Syrmien. Im Laufe der sechziger Jahre wurden Lesevereine in Semlin (Zimony, Zemun), Karlowitz und Mitrowitz eingerichtet. Außerhalb Syrmiens existierte vorläufig nur in Karlstadt (Károlyváros, Karlovac) ein serbischer Leseraum. Auch die serbischen Gesangsvereine waren in Syrmien zahlreicher als in anderen Gebieten Kroatiens und Slawoniens. In Ruma wurde 1862 ein Gesangsverein gegründet, in Mitrowitz 1864, in Semlin und in Vukovar (Vukovar) 1868. Einer der ältesten serbischen Gesangsvereine, der „Srpsko društvo crkvenog pjenja“ [Serbischer Kirchengesangsverein], existierte seit 1847 in Esseg (Eszég, Osijek)³¹⁾.

²⁹⁾ EBD. 269 f.

³⁰⁾ DRUŠTVO SRPSKE OMLADINE U ZAGREBU [Verein der serbischen Jugend in Agram]; in: *Pozor* 1867, Nr. 40.

³¹⁾ ANDRIJA RADENIĆ, Srbi u Hrvatskoj i Slavoniji 1868–1878 [Die Serben in Kroatien und Slawonien 1868–1878]; in: *Istorija srpskog naroda* [Geschichte des serbischen Volkes], 6 Bde. (Beograd 1981), hier V/2 272 f.; KRESTIĆ, *Istorija Srba* [Zur Geschichte der Serben] 279 f.

3. Die Ära des Dualismus

Bald nach der Gründung der „Srpska narodna slobodoumna stranka“ versuchte der serbische Politiker Djordje Stratimirović zusammen mit reichen, konservativ-klerikalen Angehörigen der serbischen Gesellschaft eine gemäßigte Partei zu gründen. Von der Partei Miletićs unterschied sie sich durch ihre in der nationalen Frage gemäßigteren Positionen.

Stratimirović veröffentlichte sein Programm 1872. Darin wurden das Gesetz über den österreichisch-ungarischen Ausgleich von 1867 und das Gesetz über die Gleichberechtigung der Nationalitäten von 1868, derentwegen Miletićs Partei sich in Opposition befand, weder völlig verworfen noch völlig akzeptiert. Vielmehr war man unter der Bedingung einer Nachbesserung bereit, sie zu akzeptieren. Es gelang Stratimirović indes nicht, eine eigene Partei zu gründen. Dennoch fand seine Politik eine Anzahl gesellschaftlich einflußreicher Anhänger, die ihr ein bedeutendes Gewicht verliehen³²).

Als es nach dem Ausgleich von 1867 zu einer raschen wirtschaftlichen Liberalisierung kam, hatten die Handwerker schwer mit den neuen Entwicklungen in Richtung eines freien Marktes zu kämpfen. Sie waren auf die Konkurrenz durch die industriell gefertigten, billigeren Massenprodukte nicht vorbereitet. Darüber hinaus war Südungarn nur sehr schwach industrialisiert, so daß die Handwerker bei Erwerbslosigkeit nicht in Fabriken ausweichen konnten. Um ihre Situation zu verbessern, gründeten die serbischen Handwerker Selbsthilfeorganisationen, so etwa die 1870 in Neusatz gegründete „Zadruga Srba zanatlija“ [Serbische Gewerbegemeinschaft] sowie der „Društvo za radinost“ [Gewerbeverein]. Die „Zadruga Srba zanatlija“ eröffnete Filialen in zehn Orten und verfolgte das Ziel, das Gewerbe zu fördern, Kranken- und Sterbekassen zu unterhalten, das fachliche und allgemeine Bildungsniveau der Handwerker zu verbessern und allgemein den Gewerbestand zu schützen. Zu diesem Zweck wurde 1872 auch eine Zeitung, *Glas zanatlija* [Stimme der Handwerker], gegründet, die jedoch bald wieder eingestellt wurde. Neben rein fachlichen Aufgaben verfolgte *Glas zanatlija* auch klassenkämpferische Ziele, so etwa die „mächtigen Magnaten, die in der Welt gebieten, sowie die stolzen Wohlhabenden, die das Geld aus der Mühseligkeit und der Fronarbeit der anständigen Arbeiter ansammeln“, ins Wanken zu bringen, denn jeder müsse „zur Vernunft kommen und einsehen, daß die Arbeit das ehrlichste Kapital ist“. Schließlich standen hinter der „Zadruga Srba zanatlija“, dem „Društvo za radinost“ und *Glas zanatlija* serbische Sozialisten wie etwa Svetozar Marković und Djoka Mijatović. Miletićs „Srpska narodna slobodoumna stranka“ nahm sich in ihrem Programm den immer akuter werdenden sozialen und ökonomischen Fragen nicht an und konnte so nicht alle Schichten der immer differenzierteren serbischen Bevölkerungsgruppe ansprechen. Mit

³²) DERS., O Djordju Stratimiroviću i njegovom političkom programu iz 1872. godine [Über Djordje Stratimirović und sein politisches Programm von 1872]; in: Zbornik za istoriju Matice srpske 18 (1978) 31–49.

ihren Ideen sowie konkreten Aktivitäten versuchten die Sozialisten, diese Lücken zu füllen. Ihre Bemühungen blieben jedoch weitgehend erfolglos, obwohl sie im Laufe der siebziger Jahre einige Zeitschriften gründeten und herausgaben³³).

Trotz innerer Fraktionskämpfe gelang es der „Srpska narodna slobodoumna stranka“, bis zum Berliner Kongreß von 1878 die Einheit zu bewahren. Durch die Bestimmungen des Kongresses wurde dem serbischen Nationalgedanke ganz allgemein wie auch der Politik der „Serbischen Nationalliberalen Partei“ im besonderen ein harter Schlag versetzt. Nach dem Kongreß mußte die Partei ihr Programm einer kritischen Prüfung unterziehen. Miletićs Politik gründete auf der Voraussetzung, daß das dualistische System schwach und nur eine vorläufige Lösung sei. Deshalb trat die Mehrheit der serbischen Bevölkerungsgruppe, Miletić und seinem Programm folgend, in eine staatsrechtliche Opposition gegen den Dualismus. Entgegen den Annahmen Miletićs verfestigte sich das dualistische System jedoch, was nicht nur die „Srpska narodna slobodoumna stranka“, sondern später alle serbischen oppositionellen Parteien in eine Krise führte. In ihrer unflexiblen Haltung konnte sich die Partei weder politisch, noch auch in den Fragen einer möglichst breiten Kirchen- und Schulautonomie entscheidend durchsetzen, was zu ihrem Zerfall beitrug. Innerparteilich führte die starke gesellschaftliche Differenzierung der Parteimitglieder zu Problemen. Ein schwerer Schlag für die Partei bedeuteten auch die Krankheit und der anschließende Rückzug Miletićs aus der Politik wie auch die Auseinandersetzungen mit der kroatischen „Narodna Stranka“. Diese war nach der Revision des Kroatisch-ungarischen Ausgleichs von 1873, im Zuge dessen sie das dualistische System anerkannte und die führende Partei Kroatiens geworden war, von einem Verbündeten zu einem Konkurrenten geworden³⁴).

Die Krise der „Srpska narodna slobodoumna stranka“ wurde in der ersten Hälfte des Jahres 1884 öffentlich. Die wohlhabenden Vertreter des rechten Parteiflügels, die sogenannten Notabilitäten, verlangten auf den in Budapest und Großkikinda abgehaltenen Konferenzen die Revision des Parteiprogramms und eine Zurücknahme der oppositionellen antidualistischen Politik. Diese Forderungen wurden von der Mehrheit der Parteimitglieder abgelehnt und es kam zu harten innerparteilichen Auseinandersetzungen. Die Notabilitäten traten aus der Partei aus und versuchten, eine eigene politische Organisation zu gründen, was jedoch nicht gelang. Die „Srpska narodna slobodoumna stranka“, die nach dem Abgang der Notabilitäten mehr einer Bewegung als einer Partei glich, wurde weiterhin von Krisen geschüttelt und es gelang nicht, die Einheit der Partei zu wahren. Nach drei Jahren, die von heftigen Streitigkeiten, Anklagen und Polemiken geprägt waren, kam es im Jahr 1887 zur Spaltung der Partei. Ihr linker Flügel, dessen Kern die sogenannten Sozialisten von Vršac ausmachten, schloß

³³) ANDRIJA RADENIĆ, Srbi u Ugarskoj 1868–1878 [Die Serben in Ungarn 1868–1878]; in: *Istorija srpskog naroda* [Geschichte des serbischen Volkes], 6 Bde. (Beograd 1981), hier V/2 155 f.

³⁴) VASILJE KRESTIĆ, Notabiliteti i njihova politika u Ugarskoj i Hrvatskoj [Notabilitäten und ihre Politik in Ungarn und Kroatien]; in: *Sentandrejski zbornik* 1 (1987) 100–104.

sich zur „Srpska narodna radikalna stranka“ [Serbische Radikale Volkspartei] unter Jaša Tomić zusammen; ihr rechter Flügel unter Miša Dimitrijević und Mihailo Polit-Desančić behielt den alten Namen „Srpska narodna slobodoumna stranka“ bei, war aber besser bekannt als „Stranka liberalna“ [Liberaler Partei]³⁵⁾.

Die Interessen der Radikalen wurden von der Zeitung *Zastava*, jene der Liberalen vom Blatt *Branik* [Bollwerk] vertreten. Beide Parteien übernahmen Miletićs politisches Programm als Erbe. Der Unterschied lag allerdings darin, daß die Liberalen dasselbe ohne Änderungen oder Ergänzungen annahmen, während die Radikalen es durch die sogenannte „Brotfrage“ erweiterten. In ihren Reihen sammelte sich das Kleinbürgertum: die gewerblichen Arbeiter, die Kaufleute mit ihren Gehilfen, die Bankbeamten und die Intelligenz kleinbürgerlicher oder bauerlicher Herkunft. Die wohlhabenden gesellschaftlichen Schichten wie Hochschulabsolventen, Grundbesitzer, Wirtschaftsbürger etc., die auch zahlreiche Virilstimmen innehatten, sammelten sich um *Branik* und die „Liberalna stranka“.

Trotz dieser sozialen Unterschiede traten die Anhänger beider Parteien im Prinzip, allerdings mit unterschiedlicher Taktik, für dieselbe Politik der Verteidigung der serbischen Interessen in Kroatien ein: Sie waren gegen die Magyarisierungsbestrebungen in der ungarischen Reichshälfte, kritisierten die österreichfreundliche Politik der serbischen Könige Milan und Aleksandar Obrenović und polemisierten gegen die antiserbische Politik Österreich-Ungarns in Bosnien und der Herzegowina³⁶⁾.

Neben diesen beiden großen Parteien, die bis zum Ausbruch des Ersten Weltkriegs ihre Tätigkeit entfalten konnten, existierten in Ungarn noch weitere serbische politische Gruppierungen, die zum Teil auch ohne formale Parteiorganisation eine wichtige Rolle spielten; so etwa die sogenannte „Autonomna stranka“ [Autonome Partei], deren Anhänger sich um den hohen Klerus und den Patriarchensitz in Karlowitz sammelten und in vielen Fragen, besonders in ihrer Einstellung zur national-kirchlichen Autonomie, gleiche oder ähnliche Positionen wie die Regierung in Budapest vertrat. 1890 wurde die „Magyaroszági Szociáldemokrata Párt“ [Sozialdemokratische Partei Ungarns] gegründet, in welche auch ein Teil der serbischen Arbeiter und Bauern eintrat. In ihrem Rahmen bildete der „Srpski agitacioni odbor“ [Serbischer Agitationsausschuß] das serbisch-nationale Zentralorgan. Zwischen 1907 und 1913 war die Gruppe „Kikindski demokraci“ [Kikindaer Demokraten] sehr aktiv. Bei vielen politischen Fragen vertrat diese Gruppe dieselben Ansichten wie der ungarische Ideologe der bürgerlich-radikalen Intelligenz Oszkár Jászi. Im Blatt *Srpski glas* [Serbische Stimme] standen die Anhänger der „Kikindski demokraci“ entschlossen gegen die ungarischen Großgrundbesitzer und den Agrarfeudalismus auf, auf dessen Trümmern sie einen neuerrichteten ungarischen bürgerlichen Staat zu sehen wünschten.

³⁵⁾ LAZAR RAKIĆ, Radikalna stranka u Vojvodini do početka XX. veka [Die Radikale Partei in der Wojwodina bis zum Anfang des 20. Jahrhunderts] (Novi Sad 1975) 48–62.

³⁶⁾ KRESTIĆ, Istorija srpske štampe [Geschichte der serbischen Presse] 281–288.

Obwohl sie in vielen Städten der Wojwodina unter der serbischen Intelligenz Sympathisanten fand, schafften es die „Kikindski demokrati“ nicht, sich als Partei zu konstituieren, was eigentlich ihr Ziel war.

Den Auffassungen der „Kikindski demokrati“ nahe stand eine Gruppe von Großgrundbesitzern und Bildungsbürgern aus Zombor, die sich in der Vereinigung „Sloga“ [Eintracht] sammelten. Der Politik der beiden serbischen großen Parteien standen sie ablehnend gegenüber und bildeten so entsprechend ihrer gesellschaftlichen Zusammensetzung und ihrer Bestrebungen gewissermaßen die jüngere Generation der serbischen Notabilitäten. Allerdings gelang es auch ihnen trotz der Herausgabe einer eigenen Zeitung zwischen 1905 und 1910 nicht, sich als Partei zu konstituieren.

Eine herausragende Rolle in der Öffentlichkeit spielte vom Jahr 1910 bis in den August 1914 eine Gruppe von Politikern aus Neusatz, welche sich von der „Srpska narodna radikalna stranka“ abgewandt hatten. Diese gründete die „Srpska narodna stranka“ [Serbische Volkspartei] und gab die Zeitung *Srpsstvo* [Serbentum] heraus. Sie pflegte enge Verbindungen zur „Nemzeti Munkapárt“ [Partei der Nationalen Arbeit] von István Tisza, indem sie auch den Ausgleich von 1867 und das dualistische System anerkannte. Die „Volkspartei“ setzte sich für eine radikale Wahlreform sowie tiefgreifende ökonomische, soziale, politische und administrative Veränderungen ein, durch welche die ungarische Gesellschaft auf bürgerlich-liberaler Grundlage erneuert und die noch vorhandenen feudalen Überreste abgeschafft werden sollten. Dabei verarbeitete sie viele der Ideen von Oszkar Jászi sowie die Auffassungen jener Politiker, die sich um die Zeitschrift *Huszadik Század* [Zwanzigstes Jahrhundert] sammelten. Im Unterschied zur „Srpska narodna radikalna stranka“ setzten sich die Anhänger der „Volkspartei“ für die Zusammenarbeit und die Eintracht mit den Kroaten ein, da sie der Ansicht waren, daß es zwischen diesen und den Serben außer in konfessioneller Hinsicht keine Unterschiede gäbe³⁷⁾.

Die erste serbische Partei in Kroatien und Slawonien war die 1881 gegründete „Srpska samostalna stranka“ [Serbische selbständige Partei]. Zu ihrer Gründung kam es nach dem Zerfall der kroatischen „Narodna Stranka“, von der sich im Jahr 1880 die „Neodvisna narodna stranka“ [Unabhängige Nationalpartei] abspaltete. Auch Serben sympathisierten mit der secessionistischen Gruppe, verlangten jedoch von der Parteiführung, in das Programm auch die Anerkennung von serbischen Namen, Schulen, den öffentlichen Gebrauch der kyrillischen Schrift und eine Erklärung über die serbische Zugehörigkeit von Bosnien und der Herzegowina aufzunehmen. Die Serben hatten aus den Vorfällen um den kroatisch-ungarischen Ausgleich 1873 gelernt und wollten sich nicht wieder politisch überrumpeln lassen. Die Leitung der „Neodvisna narodna stranka“ lehnte die serbischen Ansprüche jedoch ab, woraus die Serben den Schluß zogen, daß die Zeit noch nicht reif für eine gleichberechtigte serbisch-kroatische Zusammenarbeit sei. Die Serben in Kroatien befanden sich in einer Zwangslage:

³⁷⁾ EBD. 344–360, 421–431.

Der national exklusiven kroatischen „Stranka prava“ konnten sie sich nicht anschließen, mit der „Narodna Stranka“ die, den österreichisch-ungarischen Ausgleich und das dualistische System akzeptierte, wollten die Miletić-Anhänger nicht zusammenarbeiten. So beschlossen die Serben, eine eigene unabhängige Partei zu gründen. Faktisch war die „Srpska samostalna stranka“ allerdings eine Filiale von Miletićs „Srpska narodna slobodounna stranka“. Als erstere im Jahr 1887 aufgelöst wurde, schlossen sich ihre ehemaligen Mitglieder vorübergehend bis gegen Ende des 19. Jahrhunderts der „Srpska narodna radikalna stranka“ an. Dann bildete sie bis zum Jahr 1914 eine eigenständige Gruppierung; nach Ausbruch des Krieges wurde die Tätigkeit aller serbischen Parteien sowie die Veröffentlichung serbischer Zeitungen in der Monarchie verboten³⁸⁾.

Serbische politische Vorfeldorganisationen entwickelten sich bis zum Berliner Kongreß 1878 in Ungarn, Kroatien und Slawonien wegen des Widerstands der Behörden kaum. Erst nachdem sich das dualistische System stabilisiert hatte und die Aktivitäten der Serben von staatsrechtlichen Fragen zu gesellschaftlichen, ökonomischen, kulturellen und pädagogischen Tätigkeitsfeldern umschwenkten, kam es zur raschen und massenhaften Gründung von Vereinen, Verbänden und Korporationen. Diese waren von der Mitgliederstruktur her exklusiv serbisch und verfolgten nationale Ziele und Aufgaben, die, dem Assimilationsdruck von Budapest und Agram gegenüber, die nationale sowie die religiöse Selbständigkeit der Serben bewahren sollten.

In der Tradition des Vormärz stehend wurden in zahlreichen serbischen Siedlungen in der Wojwodina, in Kroatien und Slawonien besonders seit den achtziger Jahren des 19. Jahrhunderts Gesangsvereine gegründet. Meist handelte es sich um Kirchenmusik- und Handwerker- sowie Tambourvereine, die die geistliche und die Volksmusik pflegten. Daneben entstanden einige Jahre nach dem Verbot der „Ujedinjena omladina srpska“ in allen Städten der Monarchie, in denen serbische Minderheiten lebten, Schüler- und Studentenvereine. Ihre Namen wie „Zora“ [Morgenröte], „Soko“ [Falke], „Sloboda“ [Freiheit], „Njegoš“ oder „Karadžić“ hatten symbolischen Charakter. Ihr Ziel war die Pflege und Vervollkommen der serbischen Sprache. Darüber hinaus wollten sie armen Serben materielle Unterstützung anbieten, Vorträge, die sich auch mit literarischen und wissenschaftlichen Fragen auseinandersetzten organisieren, öffentliche Feste veranstalten sowie serbische, aber auch andere literarische Fachblätter und Bücher herausgeben. Jede politische Tätigkeit war ihnen jedoch behördlich verboten. Die Finanzierung dieser Vereine erfolgte über Mitgliedsbeiträge und freiwillige Spenden³⁹⁾.

Neben den Gesangs- sowie den Schüler- und Studentenvereinen existierte eine große Zahl verschiedenster Organisationen. So waren Aktiengesellschaften

³⁸⁾ DERS., *Istorija Srba* [Zur Geschichte der Serben] 308–321; VASILJE KRESTIĆ, RADOŠ LJUŠIĆ, *Programi i statuti srpskih političkih stranaka do 1918* [Programme und Statuten der serbischen politischen Parteien bis 1918] (Beograd 1991) 119 f.

³⁹⁾ ZRNIĆ, *Srpske dačke družine* [Serbische Schülervereine] 67–123.

für die Herausgabe serbischer Zeitungen, Vereine zur Gründung serbischer Bibliotheken, Filialen des „Srpski Soko“ [Serbischer Falke], Wohltätigkeitsvereine serbischer Frauen, Priestervereine, Bienenzuchtgenossenschaften und ein aus mehreren hundert Filialen bestehendes Netz von landwirtschaftlichen Genossenschaften, die seit dem Jahr 1897 in der „Savez srpskih zemljoradničkih zadruga“ [Vereinigung der serbischen landwirtschaftlichen Genossenschaften] vereinigt waren, aktiv. Einer der wichtigsten Vereine, der in beinahe allen serbisch besiedelten Teilen der Monarchie tätig war, war „Privrednik“ [Unternehmer]. Im Jahr 1897 in Agram gegründet, kümmerte er sich um die Ausbildung des Händler- und Handwerkernachwuchses und verzeichnete dabei beachtliche Ergebnisse.

Die finanzielle Basis dieser breiten Palette von Vereinen stellte das wohlhabende serbische Bürgertum, das gegen Ende des 19. Jahrhundert mit dem Aufbau serbischer Geldinstitute begann. Um 1910 existierten in Kroatien, Slawonien und der Wojwodina etwa hundert serbische Banken, Kreditanstalten und Stadtsparbanken. Die größten und finanzkräftigsten Institute darunter waren die „Centralni kreditni zavod“ [Zentrale Kreditanstalt] in Neusatz und die „Srpska narodna banka“ [Serbische Nationalbank] in Agram. Als „Zavod“ im Jahr 1890 gegründet wurde, verfügte sie über ein Grundkapital von 1.000.000 Kronen. Noch reicher war die „Srpska narodna banka“, die bei ihrer Gründung im Jahr 1895 ein Grundkapital von 4.500.000 Kronen hatte⁴⁰⁾.

Als 1914 der Erste Weltkrieg ausbrach, wurde die Tätigkeit aller serbischen Vereine, Verbände, Genossenschaften sowie der nationalen Einrichtungen wie Kultur-, Bildungs- und Fachorganisationen verboten. Gegen einige der Vereine, etwa den „Srpski soko“, wurden Hochverratsprozesse geführt. Viele seiner Mitglieder, Personen des serbischen öffentlichen Lebens, wurden interniert oder zu Gefängnisstrafen verurteilt⁴¹⁾. So kam das öffentliche Leben der Serben in der Habsburgermonarchie während des Ersten Weltkriegs völlig zum Erliegen.

⁴⁰⁾ KRESTIĆ, *Istorija Srba* [Zur Geschichte der Serben] 369 f., 567–581; JOVAN VUČKOVIĆ, *Srpski kompas za godinu 1911–12* [Der serbische Kompaß für die Jahre 1911–12] (Zemun 1911).

⁴¹⁾ SOKOLSKI VELEIZDAJNIČKI PROCES U ZAGREBU IZ 1915–1916. GOD. [Sokol-Hochverratsprozeß in Agram von 1915–1916] (Zagreb 1927).

